

# Wenn zu Hause die Hölle los ist

**HÄUSLICHE GEWALT** Die vermeintliche Familienidylle trägt öfter, als man denkt. Eine neue Ausstellung macht sichtbar, was zu oft hinter verschlossenen Türen bleibt.

ISMAIL OSMAN  
ismail.osman@luzernerzeitung.ch

Der Blick in fremde Wohnungen ist oftmals ein faszinierender – jener hinter die Fassaden der darin gelebten Beziehungen kann hingegen schockieren.

Häusliche Gewalt – in all ihren Formen und Facetten – ist in der Schweiz verbreitet: «Jede fünfte Partnerschaft ist betroffen, jedes zweite Tötungsdelikt geschieht vor diesem Hintergrund», sagt Andrea Wechlin, Leiterin der Fachstelle Koordination und Gewaltprävention des Kantons Luzern.

Ihre Fachstelle hat zusammen mit der Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern und der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch die Ausstellung «Willkommen zu Hause» konzipiert und umgesetzt. Gestern fand in der Luzerner Kornschütte die Vernissage statt. Ab Morgen ist sie der Öffentlichkeit zugänglich.

## Eintritt in fiktive Wohnung

Wer die Ausstellung besucht, tritt in eine fiktive Wohnung, in der nichts so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. So wirkt die Garderobe recht adrett mit Schirmständer und Ablagebrett für den Schlüsselbund. Erst auf den zweiten Blick bemerkt man die Etiketten an Schirm und Schlüsselbund: «Tatwaffe» heisst es da. Unweigerlich wird die Garderobe danach in neuem, unbehaglicherem Licht wahrgenommen.

Diese grundlegende Idee zieht sich durch die gesamte Ausstellung. In jedem der symbolischen und interaktiven Zimmer werden Risse in der vermeintlich heilen Welt aufgezeigt. So befasst sich das Schlafzimmer mit sexueller Gewalt, das Wohnzimmer mit Alkoholmissbrauch und der Kleiderschrank des Teenagers mit psychischer und sexueller Gewalt zwischen Jugendlichen. Hier spielen etwa auch die neuen Medien und jüngere Phänomene wie Cyber-



Die Ausstellung in der Luzerner Kornschütte zum Thema häusliche Gewalt regt zur Selbstreflexion an.

Bild Dominik Wunderli

Zimmer, das von der Polizei abgesperrt worden zu sein scheint – hier ist es dann zum Äussersten gekommen.

«Wir versuchen, möglichst alle Facetten dieses komplexen Themas aufzuzeigen», sagt Wechlin. «Tatsache ist, dass das Bild vom eigenen Daheim als Ort der Sicherheit und Geborgenheit für viele nicht stimmt.» Die Ausstellung

schen: Nicht immer ist der Mann der Täter, nicht nur physische Gewalt definiert häusliche Gewalt. Und nicht Direktbetroffene allein sind angesprochen. Nachbarn und Bekannte, die Probleme wahrnehmen, können und sollen Hilfe leisten. «Das Thema macht betroffen, da geschieht es schnell, dass man ernsthafte Probleme anderer als «normale»

## Das Programm

**AUSSTELLUNG** io. Die Ausstellung «Willkommen zu Hause» wird von folgendem Rahmenprogramm begleitet:

- **Freitag, 17 Uhr:** Podiumsgespräch «Und die Täter und Täterinnen?» Mit Fachpersonen aus der Gewaltberatung, der Polizei und der Justiz.

- **Sonntag, 10 Uhr:** Buchpräsentation und Gespräch mit Louise Hill, Autorin von «Teufelskreis – mein bitteres Leben mit dem Zuckerbäcker».

- **Dienstag, 17 Uhr:** Präsentation der durch den Bund in Auftrag gegebenen Studie «Gewalt in der Partnerschaft und Alkohol» durch Daniela Gloor und Hanna Meier von der Sozialforschungsstelle Sozial Insight.

- **Mittwoch, 17 Uhr:** «Bleibe stark, egal, was passiert». Film und Referat zum Thema Kinder und häusliche Gewalt.

### HINWEIS

Die Ausstellung «Willkommen zu Hause» in der Kornschütte Luzern dauert noch bis Donnerstag, 24. Oktober, an. Sie ist von Montag bis Freitag jeweils von 10 bis 18 Uhr, am Samstag und Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Mehr Infos zum Thema und der Ausstellung unter: [www.gewaltpraevention.lu.ch](http://www.gewaltpraevention.lu.ch), [www.frauenhaus-luzern.ch](http://www.frauenhaus-luzern.ch), [www.agredis.ch](http://www.agredis.ch)

denn auch, Mut zum Hinsehen und Handeln zu machen.

## «Entspricht nicht dem Zeitgeist»

Wieso aber gilt Gewalt im eigenen Zuhause noch immer als Tabuthema? «Die Bilder von der idealen Beziehung, die wir in unseren Köpfen tragen, sind sehr starke», erklärt Wechlin. «Wenn es aber nicht ideal ist, suchen wir die Schuld meist bei uns selber. Scham kommt ins Spiel und damit auch die Hemmungen, nach aussen zu treten und Hilfe zu holen.» Wechlin findet noch deutlichere Worte: «Solche Probleme zu thematisieren, entspricht auch nicht dem heutigen Zeitgeist, der eine glück-